

ginata Kirby, aus Neu-Schottland, soll dagegen sehr nahe stehen zu *D. sericea* L.

Der *Chrysomela* (*Gonioetena*) *affinis* Schönh. entspricht auf der Halbinsel Kenai die Chr. (*G.*) *arctica* M. der Chr. (*Gastrophysa*) *raphani* Fabr. im östlichen Sibirien dagegen die Chr. (*G.*) *alpina* Gebl. Suffr. (*Linnaea entom.* Tom. V.) und der Chr. (*Phratora*) *vitellinae* L. im nordwestlichen America die Chr. (*P.*) *interstitialis* Ménétr. M.

(*Coccinellidac.*)

C. hyperborea Payk. wird in der Fauna vom östlichen Sibirien durch die *C. fasciatopunctata* Fald. Muls. vertreten; und die *C. septempunctata* L. von der *C. Sedakowii* Ménétr. Muls.; *C. trifasciata* L. wird dagegen in Nord-America und im östlichen Sibirien durch die *transverso-guttata* Say, Fald. (*5-notata* Kirby) vicarirt.

Es ist sehr wahrscheinlich, das unter den beschriebenen Arten, welche ich nicht Gelegenheit hatte zu vergleichen, noch viele wirkliche Repräsentanten von unseren nordischen Formen gefunden werden können; ich habe indessen als das Richtigste angesehen, aus diesem Verzeichniss ohns weitere Umstände alle die Species auszuschliessen, von deren grösserer Aehnlichkeit in der Form u. s. w. ich nicht vollkommen überzeugt war.

Erwiderung

auf

„Einige Bemerkungen von Baron M. v. Chaudoir“

(*Entomologische Zeitung* 1857. S. 75—82.)

von

Professor Schaum.

1. *Cicindela fasciatopunctata* Germ. aus der Türkei habe ich für eigne Art gehalten, weil die mir zugänglichen Exemplare derselben in der Sculptur und Zeichnung der Flügeldecken keine Uebergänge zu *sylvatica* darbieten. Theoretisch lässt sich allerdings voraussetzen, dass sie eine locale Rasse der *sylvatica* ist, da bei andern Arten der Gattung *Cicindela* entsprechende Abweichungen in Zeichnung und Sculptur mit dem Vorkommen zusammenhängen; der positive Beweis muss aber in Fällen, wo diese Abweichungen so bedeutend sind wie hier, durch Beobachtung

von Uebergängen geführt werden, und da sich Chaudoir nicht hierauf stützt, so hat seine Meinung, dass beide Formen zu einer Art gehören, vorläufig nur den Werth einer allerdings wahrscheinlichen Vermuthung. Zu bedauern ist, dass wir bei dieser Gelegenheit Nichts über *C. gemmata* Fald. aus der Mongolei erfahren, die nur den russischen Entomologen aus eigener Anschauung bekannt ist, und die zu *sylvatica* in noch näherer Beziehung als *fasciatopunctata* zu stehen scheint.

2. Dass *Cicindela nigrita* Dej. aus Corsica und *C. saphyrina* Gené von der Insel San Pietro bei Sardinien bis auf die Farbe, die bei der ersten schwärzlich, bei der zweiten dunkelblau ist, völlig übereinstimmen, ist zuerst von mir selbst (Naturgesch. d. deutschen Insecten I. S. 17) ausgesprochen worden. Ich habe wohl darin Unrecht gehabt, dass ich *nigrita* auf eine Bemerkung Fairmaire's hin (Ann. d. l. soc. entom. 1847. S. 313 not.) mit einer schwarzen Abänderung der *C. maroccana*, welche von Graells a. a. O. pl. 3. N. 11. f. 3) als *C. campestris gadarramensis* abgebildet worden ist, identificirt habe, statt sie als eine besondere Form der *campestris* aufzuführen, indem sie von *maroccana* durch minder runde, von der typischen *campestris* durch flachere Flügeldecken, von beiden durch schärfer eckige Schultern abweicht. Der Meinung Chaudoir's, dass sie eine besondere Art bildet, weil bei ihr der Hinterrand der Flügeldecken deutlich gesägt ist, vermag ich aber nicht beizutreten. Von drei Stücken der var. *saphyrina*, die ich jetzt in der Königl. Sammlung vergleichen kann, hat das eine, ein Männchen, einen deutlich gesägten Hinterrand, bei dem zweiten, einem Weibchen, sind die Sägezähne aber nur schwach ausgebildet, und bei dem dritten, ebenfalls weiblichen Stücke, sind nur mit sehr scharfer Loupe noch Spuren derselben wahrzunehmen. Ich würde diesen Unterschied daher nicht für einen specifischen halten, auch wenn Chaudoir's Angabe, dass weder bei *C. maroccana*, noch bei *campestris* der Hinterrand je gesägt sei, richtig wäre. Dies ist aber nicht der Fall; es giebt noch andere Formen der *campestris*, die jenen Character besitzen. Bei einem mir von Chaudoir selbst als *Cic. campestris* var. *pontica* Stev. mitgetheilten Exemplare aus dem Caucasus, welches zu der im Caucasus häufigen var. *connata* Heer (desertorum Fald. non Dej.) gehört und durch recht breite, stark nach hinten gerichtete Mittelbinde der Flügeldecken sich auszeichnet, ist der Hinterrand der Flügeldecken schwach gesägt, und bei der *campestris* var. *Suffriani* Loew (Ent. Zeit. 1843, S. 342) aus Rhodus und Candia, sind die Säge-

zähne sehr ausgebildet*). An diese var. *Suffriani* aus Candia tritt aber ein in meiner Sammlung befindliches, aus dem Orient (wahrscheinlich von Smyrna, möglicherweise aber auch aus Candia) stammendes Stück ohne gesägten Hinterrand in Grösse, Form, Sculptur, Färbung und Zeichnung so nahe heran, dass Chaudoir selbst Bedenken tragen würde, hier Arten anzunehmen, wenn er die Exemplare, die ich Hrn. Dr. Kraatz gezeigt habe, neben einander sähe. Man hat also die Alternative, mindestens drei (*campestris*, *nigrita*, *Suffriani*), und da Chaudoir auch *maroccana* als Species festzuhalten geneigt ist, vier auf's Allernächste verwandte Arten, deren Charactere nicht einmal ganz constant sind, zu unterscheiden, oder anzunehmen, dass wir es mit einer einzigen weit verbreiteten Art zu thun haben, die in verschiedenen Faunen in eigenthümlichen, ziemlich constanten Massen auftritt. Ich glaube jetzt wie früher mich für die letztere Ansicht entscheiden zu müssen.

3. *Cic. transbaicalica* weicht allerdings, wie Chaudoir mit Recht geltend macht, durch tiefere und minder dichte Längsstriche neben den Augen von allen Varietäten der *hybrida* ab. Es ist daher allerdings wohl möglich, dass sie eine eigene Art bildet.

4. Chaudoir's Vermuthung, dass die Gattung *Cardiophthalmus* Curt. mit *Baripus* zusammenfällt, halte ich für wohl begründet.

5. Chaudoir hat, indem er hier von einem *Notiophilus puncticollis* spricht, einen Schreibfehler, dessen ich mich (*Naturgesch. der deutsch. Ins. I. S. 64 not.*) schuldig gemacht habe, nachgeschrieben, obwohl es sich um eine von ihm selbst aufgestellte Art handelt. Der Name derselben ist *Not. laticollis*, nicht *puncticollis*.

6. Wenn mich die grosse Verschiedenheit im Habitus bestimmt hat, *Blethisa* und *Elaphrus* trotz des Mangels wesentlicher Unterschiede als Gattungen festzuhalten, so folgt daraus keineswegs, dass nun auch *Bleth. multipunctata* und *arctica*, deren habituelle Verschiedenheit eine sehr viel geringere ist, generisch (als *Blethisa* und *Diachila*) zu trennen sind.

Nach H. v. Chaudoir's Darstellung könnte es scheinen, als ob ich den von ihm für die tabellarische Anordnung der Gattungen (S. 76) benutzten Unterschied in der Länge des letzten Tastergliedes übersehen hätte; dies ist aber keineswegs der Fall. Auf S. 76 meines Werkes habe ich

*) Auch *Cic. herbacea* Klug. aus Syrien, die ich ebenfalls zu den Varietäten der *campestris* rechnen zu können glaube, hat einen deutlich gesägten Hinterrand.

denselben ausdrücklich hervorgehoben, sogar mit Rücksicht auf denselben *Bl. multipunctata* mit ihren Verwandten und *Bl. arctica* mit den ihrigen als kleine Unterabtheilungen innerhalb der Gattung *Blethisa* unterschieden. Das wird aber immer Sache des individuellen Beliebens, gewissermassen auch des Usus sein, ob man derartige Abtheilungen benennen und damit zu Gattungen erheben will, oder ob man für die Aufstellung von Gattungen wichtigere Charactere verlangt.

In der Aufzählung der nicht deutschen Arten von *Blethisa* soll ich *Bl. tuberculata* und *curtula* Motsch. übersehen haben. Dies konnte nicht wohl der Fall sein, da beide von Lacordaire (Gen. d. Col. I. S. 46 not.) citirt sind. Ich habe sie nicht zu den „kenntlich beschriebenen“ Arten, von denen ich allein gesprochen habe, rechnen mögen, und habe sie, da mir eine Polemik durchaus nicht angebracht schien, mit Stillschweigen übergangen. Mein Verfahren erhält durch H. v. Chaudoir's eigene Aeusserung, dass *Bl. curtula* eine locale Abänderung von *multipunctata* sein möchte, die beste Rechtfertigung.

In Bezug auf *Bl. aurata* Eschsch. erklärt H. v. Chaudoir meine Ansicht für ganz unhaltbar. Ich habe *Bl. aurata* verzeichnet und in Klammern beigefügt, dass mir ihre spezifische Verschiedenheit von *multipunctata* noch sehr zweifelhaft erscheine. Eine bestimmte Ansicht habe ich also gar nicht ausgesprochen, konnte es auch nicht, da das mir zugängliche Material (zwei verstümmelte Exemplare) eine Entscheidung der Frage nicht gestattet, ob die kleinen, von H. v. Chaudoir hervorgehobenen Unterschiede eine spezifische Bedeutung haben, oder als Kennzeichen einer localen Abänderung zu betrachten sind.

Die von Chaudoir mitgetheilte Characteristik der Gattung *Trachypachus* (*C. Trachypachys* von *τραχυς* und *παχυς*) ist ein dankenswerther Beitrag zur Kenntniss eines sehr seltenen nordischen Carabiden (der *Bleth. Zetterstedtii* Gyll.). In der Erörterung ihrer systematischen Stellung vermisste ich aber die nöthige Berücksichtigung des wichtigsten Umstandes. Es scheint sich nur darum zu handeln, ob *Trachypachys* mit der Gruppe der Elaphrier oder mit der der echten Carabiden zu verbinden ist. So lange nun Chaudoir diese beiden Gruppen nicht anders als es bisher geschehen ist, unterschieden hat, hängt die Entscheidung dieser Frage in erster Linie davon ab, ob *Trachypachys* den kleinen Ausschnitt an der Unterseite der Vorderschienen und die Stellung der Sporen mit den Elaphriern theilt, oder die Schienenbildung und Sporenstellung der Carabiden

besitzt. Gerade diesen Punkt übergeht aber Chaudoir so so gut wie ganz; er legt vielmehr das Hauptgewicht auf Aehnlichkeiten in der Bildung der Zunge, der Oberlippe, der Fühler u. s. w., die in diesem Falle nur eine secundäre Bedeutung beanspruchen können.

Dem Excurs über die patagonische Gattung *Braehycaelus* Chaud., welcher Chaudoir jetzt eine andere Stelle als früher anweist, vermag ich aus Unbekanntschaft mit derselben nicht ganz zu folgen. Wir erfahren allerdings, dass die Seitenstücke der Mittelbrust durch eine schiefe Naht getheilt sind, aber nicht, ob die Epimeren derselben bis an die Mittelhöften reichen, was ungleich wichtiger ist. Der Ausspruch, dass die Vordersehien nicht ganz so wie bei *Nebria* ausgerandet sind, ist völlig unverständlich, da die Vorderschienen bei *Nebria* gar nicht ausgerandet sind. In der Bezeichnung der Seitenstücke der Hinterbrust begeht Hr. v. Chaudoir (wiederholt) einen Verstoss, indem er von einem Anhang der Epimeren spricht. Der Anhang ist das Epimeron und das als Epimeron bezeichnete Stück das Episternum der Hinterbrust (S. Erichson Jahresb. für 1841, in Wieg. Archiv VIII, Th. II, S. 204 und Lacordaire Gen. d. Col. I, S. 37).

7. Wenn Hr. v. Chaudoir beweisen will, dass zwischen *Pelophila* und *Nebria* nicht bloss relative, wie ich gesagt habe, sondern auch absolute Unterschiede vorhanden sind, so hätte er wenigstens vermeiden sollen, unter Nro. 4 gerade die relativen Unterschiede, welche ich selbst zur Sprache gebracht habe (S. 79), aufzuzählen. Ausserdem betont er, dass das 2. und 3. Glied der männlichen Vorderfüsse viel breiter als lang, dass die Sohlenbekleidung eher schwammartig ist, dass der Stiel der Unterkiefer wenige Borsten trägt. Wo sind da die absoluten Unterschiede? Die Breite der erweiterten Fussglieder unterliegt bei den verschiedenen Arten von *Carabus* und besonders von *Oodes* sehr beträchtlichen Schwankungen, ohne dass man danach Genera unterschieden hat. Nach wie vor bleibt also *Pelophila* eine Gattung, die man annehmen mag, wenn man in der Aufstellung vieler Gattungen ein Heil für die Wissenschaft erblickt, die man aber nicht, wie z. B. die Gattung *Leistus*, anzuerkennen gezwungen ist.

8. *Leistus fulvus* Chaud. ist, wie ich mich nachträglich durch die Ansicht eines zweiten Exemplares überzeugt habe, allerdings von *fulvibarbis* zu trennen. Der Unterschied in der Form der Flügeldecken war mir entgangen, weil diese an dem mir von Chaudoir mitgetheilten Stücke durch den Stich der Nadel auseinander gespreizt waren.

Es sind auch die äussern Streifen der Flügeldecken schwächer und die Punkte derselben feiner als bei *fulvibarbis*.

9. Es könnte scheinen, als ob die hier angeführten Verschiedenheiten der *Nebria complanata* von den übrigen *Nebrien* von mir nicht beachtet und zuerst von H. von Chaudoir zur Sprache gebracht wären. Dies ist aber keineswegs der Fall; sie sind mit Ausnahme von *N. 2.* sämtlich von mir in der Gattungsbeschreibung von *Nebria* hervorgehoben worden. Neu ist blos die Meinung, dass „eine Trennung von *Nebria* wohl möchte zu billigen sein.“

10. Hinsichtlich der *Nebria luteipes* Chaud. habe ich nur aufs Neue zu betonen, dass es eben zum Wesen localer, unter bestimmten Verhältnissen sich ausbildender Rassen gehört, an dem Orte ihres Vorkommens constante Eigenthümlichkeiten zu zeigen. Lernen wir doch aus Wollaston's schönem Werke „*Insecta maderensia*“ (Lond. 1854), dass manche Arten, wie *Scarites abbreviatus*, *Calathus complanatus* u. A. auf den verschiedenen Inseln der Madeira-Gruppe in ganz bestimmten, constanten Formen auftreten, so dass man es a priori jedem Exemplare ansehen kann, auf welcher Insel es gefangen ist. Den Botanikern ist es eine ganz geläufige Erfahrung, dass der Standort bei vielen Pflanzen gewisse Veränderungen ihrer Charaktere bedingt. Muss den Entomologen dieses Gesetz in jedem einzelnen Falle, wo sehr geringfügige Formen-, Farben-, oder Sculptur-Unterschiede an ein bestimmtes Vorkommen gebunden sind, in's Gedächtniss gerufen werden? Dass *Nebria lugdunensis* Chaud. mit *castanea* zusammenfällt, war allerdings nicht zu erwarten, da Chaudoir dieselbe mit *brevicollis* verglichen hatte.

11. Ich gebe dem Heer'schen Namen *Nebria Germari* den Vorzug vor *cordicollis* Chaud., weil der Unterschied im Datum ein sehr geringer ist und mir in einem solchen Falle die in einer zusammenhängenden Arbeit enthaltene Beschreibung immer die Priorität vor einer in einer Zeitschrift vereinzelt publicirten (in dem gegenwärtigen Falle auch ungenügenden) zu verdienen scheint. Nimmt doch der Druck eines grösseren Werkes stets Monate in Anspruch; und von dem Schnelldruck die Priorität abhängig zu machen, scheint mir doch nicht empfehlenswerth. Vielleicht ist Chaudoir's Beschreibung nicht einmal eher erschienen, obwohl sie im Jahrgang 1837 des Moskauer Bulletins steht, während das Heer'sche Werk die Jahreszahl 1838 trägt. Wenigstens ist heute, im Mai 1857, erst das 2. Heft des Moskauer Bulletins von 1856 ausgegeben. Will Chaudoir sich für die entgegengesetzte Ansicht entscheiden, so muss

er auch consequent sein und z. B. den *Aptinus mutilatus* nicht mehr so, sondern *A. bombardia* nennen, weil Illiger's in Wiedemanns Archiv mitgetheilte Beschreibung ein etwas älteres Datum zeigt, als das Werk von Fabricius.

12. „Die eigentliche Gattung *Carabus* bedarf einer viel gründlicheren Bearbeitung als ihr bisher zu Theil geworden ist.“ Ich bin mit diesem Ausspruch völlig einverstanden, namentlich was die Feststellung der Arten betrifft, und bedaure es lebhaft, dass Chaudoir nicht das schöne ihm zugängliche Material russischer Caraben dazu benutzt, die Varietätenreihen einzelner Species zu erörtern. Darin, dass *C. smaragdinus* und *Lafossei* als eine besondere Gattung, *Coptolabrus* Sol., abgetrennt werden, vermag ich aber wirklich nicht den Anfang einer viel gründlicheren Bearbeitung zu erblicken. Die Unterschiede sind in der That noch geringfügiger als die von *Procrustes*, die Chaudoir in demselben Satze als unbedeutend und relativ verwirft. Die Verschmelzung des Kopfschildes mit der Stirn hat, wie mich fortgesetzte Untersuchungen überzeugt haben, nicht die Bedeutung, die ich ihr selbst in der Beschreibung der Gattung *Procerus* beigelegt habe; schon bei den meisten Stücken des *Car. cancellatus*, ist die Naht, welche Kopfschild und Stirn trennt, kaum zu erkennen, und bei *Car. depressus* ist sie völlig geschwunden. Als Kennzeichen von *Coptolabrus* bleibt daher, das die äussere Unterkieferlade stärker ausgehöhlt, das Kinn flacher, minder ausgerandet und schwächer gezähnt ist. Sind dies generische Unterschiede, wenn man die dreilappige Oberlippe und den abgestutzten Kinnzahn der *Procrusten* nicht als solche gelten lässt?

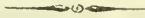
Dass *Car. glyptopterus* Fisch. eine gute Gattung (*Eupachys* Chaudoir) bildet, habe ich selbst (S. 119 not.) anerkannt.

13. „Dr. Schaum hat die rechte Stelle des *Car. Adonis* verkannt; da er im männlichen Geschlecht nur 3 erweiterte unten schwammige Fussglieder hat, so ist er mit *C. Strogonovii* und *saphyrinus* verwandt.“ Dies ist eine Verbesserung nach Ballhorn. *Car. Adonis* hat vier erweiterte Fussglieder und gehört in die Nähe des *hispanus*, wohin ich ihn gestellt habe. Das vierte Glied ist allerdings nur schwach erweitert, aber an der Sohle mit Ausnahme der Spitze schwammig.

14. *Car. nitens* wird von Chaudoir mit *C. MacLeayi*, *serratus*, *tuberculosis* und *granosus* in eine Gruppe gestellt, weil bei diesen Arten die Endspitze der Vorder-schienen zehenförmig verlängert ist.

Bisher wurde zur Aufstellung kleinerer Abtheilungen innerhalb der Gattung *Carabus* vorzugsweise die Sculptur der Flügeldecken benutzt, und in der Sculptur der Flügeldecken sind *C. nitens*, *serratus*, *Mae Leayi* etc. die allerdifferentesten Caraben, die es giebt. Will Chandoir aber der Sculptur in einer einzelnen Abtheilung jede Bedeutung absprechen, so kann er sie in derselben Gattung überhaupt nicht weiter benutzen, und es liegt ihm dann ob, sich nicht damit zu begnügen, dass er vier Arten aus der Rasse der Caraben ausgesondert hat, sondern die ganze übrige *rudis et indigesta moles* nach neuen Gesichtspunkten zu ordnen. Der Ausspruch „Mit *Car. auronitens* und *auratus* hat *nitens* nichts gemein“ ist in der That so übertrieben, dass er einer Widerlegung nicht bedarf.

15. Von *Procerustes Thirkii* Er. scheint *Chevrolatii* Jan et *Cristofori* allerdings verschieden zu sein; ich habe denselben erst nach dem Erscheinen meines Werkes kennen gelernt.



R e m i n i s c e r e .

Von C. A. Dohrn.

Jeder Deutsche kennt des ehrsamten Wandsbecker Boten in den Volksmund übergegangenes Gedicht:

Wenn Jemand eine Reise thut,

So kann er was erzählen —,

aber beinah schiene es angemessen, diese Licenz für einen bestimmten Fall in das Interdict zu verwandeln:

Falls Jemand in Italien reist,

So soll er Nichts erzählen —,

denn nachgerade sollte man bei oberflächlicher Abschätzung der bereits existirenden „Reisen in Italien“ auf den Gedanken gerathen, die „präventive Censur,“ diese *Deiculorum gratia* ins Wiener Congress-Mistbeet gesäete, mit Carlsbader Beschlusspülicht in Flor gebrachte stinkende *Gentziana*, hätte doch wenigstens die gute Seite haben können, das deutsche Publicum vor der langweiligen Falschmünzerei der Italomanen, d. h. der gefühlsseligen Tautologen, der schwatzhaften Kunstfaseler, hetrurischen Topfgucker und vollends